

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** Narrenkarren

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Betrug

Vom Ufer aus blickten die Leute gebannt auf den Seiltänzer, der den Schaffhauser Rheinfall überquerte. Eine unheimliche Spannung beherrschte die Zuschauer. Da zückte ein Mann seinen Feldstecher und verfolgte damit den kühnen Seilkünstler, wie er Bein vor Bein setzte und mit der Balancierstange das Gleichgewicht hielt. Als der Mann seinen Feldstecher von den Augen nahm, sagte er in das Schweigen: Nichts als Betrug, eine Nepperei ist das! Und auf die Frage, ob denn das nichts sei, auf einem Seil den Wasserfall zu überqueren, ständig in tödlicher Gefahr, antwortete der Mann: Aber da ist ja gar kein Seil, ich hab' es mit eigenen Augen gesehen!

## Absender

Das Fräulein hinter dem Postschalter sagte, nachdem der Mann gewünscht hatte, den Brief per Einschreiben aufzugeben: Das geht nicht, Sie können sich doch nicht zugleich als Absender und Empfänger anführen.

Der Mann änderte den Absender auf den Namen eines Freundes und schob den Umschlag dem Fräulein wieder hin. Sie blickte ihn misstrauisch an und sagte: Das ist eigentlich Betrug.

Da nahm der Mann das Ku-

## Wünsche eines Eidgenossen

Mit bald 45 Jahren musste ich kürzlich meine ganze Existenz neu überdenken. Und da das Denken uns sonst abgenommen wird, war diese Tätigkeit allein schon eine furchtbare Qual.

Was war geschehen? Nichtsahnend hatte ich in der Zeitung gelesen, dass im Gegensatz zur amerikanischen Verfassung die schweizerische kein ausdrückliches «Recht auf die Suche nach dem eigenen Glück» garantiere! Glauben Sie mir jetzt die Erschütterung, die mich bis in die letzte Faser meines Daseins packte? Da hatte ich doch schon die Utensilien bereitgestellt: einen zerbeulten Hut, einen verrosteten Colt aus Grossvaters Nachttischchen, ein Salatsieb und anderes mehr. Der Grund: ich wollte meines Glückes Schmied sein. So hatte ich beschlossen, in den Alpenbächen nach Gold zu suchen. Und das ist mir nun gründlich verwehrt. Denn käme ich mit einem zweihundert Gramm schweren Nugget auf die Nationalbank, würde der Beamte erst staunen, dann fragen, woher das Gold stamme – und dann schnurstracks die Polizei anrufen.

Aber ich bin kein egoistischer Jammerer. Ich denke auch an die Grossfamilien, wie wir sie in der Schweiz als Konzerne besonders hegen und pflegen. Dürfen diese noch weiterforschen zum Wohle der Menschheit und ihres eigenen Glücks? Ich sehe bereits die Tränen der Konzernmütter. Daher wünsche ich mir innigst von den lieben Bundesvätern: Seid menschliche Patriarchen und gebt den Eidgenossen das Recht auf die Suche nach dem eigenen Glück! Wir werden bestimmt nicht ausflippen – vor Glück ...

## Meine Meinung

Täglich werden mir Meinungen von irgendwem über irgend etwas serviert. Zu allem und jedem gibt's eine Menge von Meinungen. Zum Wetter, zum Benzinpreis, zur Wirtschaftslage usf.

Der grösste Teil aller Meinungen ist überflüssig, nichts wert. Je weniger jemand weiss, desto mehr Meinungen hat er. Je weniger Wissen, desto vehementer die Meinungskundgabe.

Es gibt auch wichtige Meinungen. Diese sind selten. Sie stammen von Leuten, die sich gewissenhaft und ausführlich mit den Tatsachen eines Problemkreises auseinandergesetzt haben.

In der heutigen Zeit ist die Zahl der Informationen, die täglich verfügbar sind, sehr gross. Nur einen Bruchteil davon können wir wahrnehmen. Zeit zum Einordnen bleibt nicht viel. Also sind wir gezwungen, uns anhand von qualifizierten Meinungen zu informieren. Wie aber soll man wissen, welche der angebotenen Meinungen auf einer soliden Grundlage gewachsen sind?

Weil der grösste Teil aller Meinungen aus hintergrundlosen Teilkennntnissen und diffusen Stimmungen entsteht, jeder seine Pseudoerkenntnisse und Pseudoansichten lautstark von sich gibt, herrscht ein unübersichtliches Überangebot an Meinungen. Resultat dieser Meinungsschwemme ist nicht eine grössere Orientierungshilfe, sondern grössere Verunsicherung. Aus grösserer Verunsicherung wiederum erblüht eine grössere Menge unqualifizierter Meinungen. Und so weiter und so fort.

Leute, die ausdauernd mit ihren oberflächlichen Meinungen hausieren, wollen Beifall erobern. Darin liegt der einzige Zweck ihrer Meinungskundgabe. Applaus finden sie in den Reihen derer, die selbst Pseudomeinungen offerieren und sehnsüchtig auf Beifall warten.

Meine Meinung über die Meinungen ist wohl durch diese Zeilen deutlich geworden. Anstelle von Applaus- und sonstigen Beifallspenden gedenke man bitte der Aktion «Denk an mich», Postcheckkonto 40-1855.

vert zum zweitenmal an sich und zerriss es samt dem Brief darin. So kam es, dass der Mann nie erfuhr, was er sich zu sagen hatte.

## Liebe

Gestern liebte ich die wilde Frische der Seife Fa. Die Frau habe ich vergessen.

ES GIBT LEUTE UND LEUTE.  
DIE EINEN VERMEHREN SICH,  
UND DIE ANDERN WERDEN  
SELTEN.

## Theorie:

*Die Tagesschau des Schweizer Fernsehens vermittelt – gemäss Programmkommission von Radio und Fernsehen DRS – die Informationen verständlich und mediengerecht.*

## Und Praxis:

*Wenn man nach der Konsumierung einer Tagesschausendung alles, was einem davon an Informationen in Erinnerung geblieben ist, zusammenzählt, so muss man feststellen, dass die meisten der dargebotenen Detailinformationen bereits vergessen sind. Filme mit rasch aufeinanderfolgenden Kurzszenen beschäftigen die optische Wahrnehmung so sehr, dass für akustische Wahrnehmung keine Aufnahmekapazität mehr vorhanden ist. Ellenlange, komplizierte Papiersätze in gesprochener Form können nicht aufgenommen werden, weil das Kurzzeitgedächtnis nur 10 Sekunden überbrückt.*

?????

Auf die Frage, ob sein «Radio 24» in kommerzieller Hinsicht erfolgversprechend sei, antwortete Roger Schawinski: «Ganz bestimmt. Die Zeitungen haben so ausführlich über die Schwierigkeiten von «Radio 24» berichtet, dass wir heute sehr bekannt sind. Und dies nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch bei den Werbetreibenden. Ohne Kosten für unsere Eigenwerbung erhalten wir jetzt immer mehr Werbespots von Firmen. Sie schränken ihre Budgets für Inserate in den Zeitungen ein und werben mit den eingesparten Geldern bei «Radio 24». Die Zeitungen aber, die uns zu diesen Einnahmen verholten haben, müssen mit ihrem Inseratenrückgang selbst fertig werden.»